

Bezugspreis

In der Bezugspost ab den im Stadt-
bezirk und den Vororten erzielten Ver-
gabestellen abgezahlt: vierfachlich 4.-50,-
ein zweifachlicher Rückfluss ins
Viertel A 5.-50. Durch die Post Bezug für
Kaufmann und Lederer: vierfachlich
A 6.-. Direkte möglichste Kursabrechnung
ins Ausland: monatlich A 7.-50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr,
die Abend-Ausgabe Wochentags um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags zweimal täglich
geöffnet von Mittwoch bis Freitag 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stumm's Corin. (Mittwoch abends),
Universitätsstrasse 3 (Paulinum).

Louis Wölke,

Katharinenstr. 14, post. nach Hauptpostamt 2.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 19.

Mittwoch den 11. Januar 1899.

93. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 11. Januar.

Während gestern im Reichstage der preußische Handelsminister v. Hammerstein-Lodder im Laufe der Debatte über die Interpellation wegen der angeblichen Fleischzoll so bei der ersten Erwähnung von dem Thz. Eugen Richter aufgestellte Behauptung, die von Deutschland beobachtete Veterinärpolitik verlege die Handelsverträge-Berufungen, energisch zurückwies und die Berufung abzog, daß die deutsche Regierung wieder früher, noch in den letzten vier bis fünf Jahren auch nur eine sanierte Fleischzoll ergriffen habe, die mit den Handelsverträgen dem Auslande gegenüber nicht im Einklang gestanden, — zur selben Stunde wurde in Plauen i. S. die Nummer des "Boggländer Anz." fertiggestellt, in die ein Entschluß der österreichischen Regierung an die Grenz-Direktionen mitgetheilt wird, der diese anweist, Material zu erfolglosen Reklamationen wegen "conventionswidriger" Verhandlungen der deutschen Regierung im Augus auf die Ausweisung erkannter Deferenzer zu jammern. Solches Glück haben sich Herr Eugen Richter und Geasson, denen gestern Herr v. Hammerstein-Lodder deutliche Haltung vorwarf, sicherlich nicht träumen lassen. Nun haben sie den "unländlichen" Nachdruck für das "conventionswidrige" Verhalten der deutschen Regierung und werden sich hente gewiß die willkommene Gelegenheit zu der widerstreitenden Behauptung nicht entgehen lassen, eine Regierung, die erkannte Menschen "conventionswidrig" anweist, werde sich auch nicht bekenne, gewisse Schweine "conventionswidrig" vom Import auszuschließen. Ist es doch übertrieben Graf Thun, von dem der Entschluß ausgeht, also für Herrn Eugen Richter die standhaftigste und kompatibelste Persönlichkeit! Und nun vollendet die Ueberzeugung großartig das amüsante Schriftstück, das folgendermaßen lautet:

Herr R. R. Bezirksbeamter:

Nach den infolge des Entschlusses des R. R. Ministeriums des Innern vom 22. Januar 1895 erlassenen Verordnungen der politischen Bezirksbehörden hat dieses R. R. Ministerium entnommen, daß in der That in mehreren Fällen österreichische Staatsangehörige, welche im Deutschen Reich erkannt waren, im französischen Reich unter bestehender Zahl der deutschen Reichsgegenstände eingeführt wurden, obsondern im Sinne der mit Ministerial-Verordnung vom 8. Januar 1894, R. R. Bl. Nr. 8, verlautbarten Eisenacher Konvention die Verpflichtung dieser Staaten im betreffenden Staatsgebiete hätte erfüllt werden sollen. In einem der gebrochenen Fälle hat aber eine amtliche protokollarische Feststellung des Präfekten, welche das "conventionswidrig" (?) Vorgehen im Deutschen Reich beweisen, aufzufinden und können daher die vorliegenden Verordnungen, wenn auch deren volle Übereinstimmung mit der Wahrheit nicht zu beweisen ist, keineswegs für erfolgreiche Reklamationen die Grundlage bilden.

Um aber in künftig etwas vornehmenden Fällen dieser Art mit Absicht auf Erfolg Reklamationen erheben zu können, hat das R. R. Ministerium des Innern mit dem Kaiser von 21. September 1898 (I) angrenzend, die Direktionen bzw. Verwaltungen der im Einzugsgebiet oder nahe an der deutschen Reichsgrenze gelegenen öffentlichen Staatsbeamten strengstens einzurichten, daß sie in jedem Falle, wenn Österreichisches im französischen Reich aus dem deutschen Reich zurückkehren, alle ein "conventionswidriges" Vor-

geben der deutschen Behörden begründeten Umstände genauso protokollarisch erheben und lösen der vorigen politischen Behörde die Anzeige erlassen, welche es erfordert, eventuell nötige ergangene Erhebungen zu rüggen und über jeden Fall, in welchem sich eine Nachschließung gehabten Conventions heraussieht, behält Vorlage der Erhebungssätze an das Ministerium des Innern der R. R. Statthalterei Reich zu erhalten.

Bei diesen von den Staatsbeamten zu pflegenden Erhebungen ist besonders auch darauf Rücksicht zu nehmen, ob der betreffende Staats-Mitglied einer im Deutschen Reich befindlichen Staatsbeamten oder die Zahlung von Vergleichslohn für denselben obliegt, ferner ob der Staats wirklich ohne Schaden für sein Leben transportabel war, mit oder ohne Begleitung ankommt, ob derselbe mit einer überzeugenden schwachen Krankheit behaftet ist.

Auf den vorliegenden Verordnungen war ferner zu entnehmen, daß einzelne Staatsbeamte durch Vergleichslohn für in öffentlichen Staatsbeamten behandelte Reichsangehörige in erheblichem Maße belohnt werden. In dieser Beziehung wird nach dem vorliegenden R. R. Ministerial-Erste eine genaue Befolgung der hinsichtlich der Aufnahme von Staaten in öffentlichen Staatsbeamten und der Entlohnung derselben aus diesen bestehenden Vorschriften, insbesondere auch die genaue Einhaltung der in den mit dem Staatsbeamter-Erste vom 8. November 1895 fundenmachten Erstaus des R. R. Staatsbeamteriums vom 26. September 1895 enthaltene

Directiven des geeigneten Mittel liefern, um Schädigungen der Staatsbeamte hinzuverhindern.

Es sind daher den Direktionen und Verwaltungen der öffentlichen Staatsbeamten des dortigen Verwaltungsbereiches die Befehle über Aufnahme und Entlohnung der Staaten neuerdings in Erinnerung zu bringen.

Woran der Herr R. R. Bezirksbeamter zum weiteren Beschluss in Kenntnis gelegt werden.

Prag, am 15. Oktober 1898.

Für den R. R. Statthalter:

Der R. R. Hofrat: Wolf.

Man sieht also, wie der "Boggländer Anz." zu dem Schriftstück bemerkte, Material für "Reklamationen", für die man Beweise braucht, da man eingehen muß, daß das, was man jetzt weiß, keineswegs die Grundlage für Reklamationen bilden kann. Trotzdem scheint man sich nicht schon jetzt, bevor man die Bemerkung für so schwere Aufschuldigung in der Hand hat, das Vorgehen im Deutschen Reich "conventionswidrig" zu nennen. Aber gerade das ist es, was unschuldige Demokratie so kompatibel berührt und in ihrem Vor gehen bestehen mag, denn die von der österreichischen Regierung angewandte Methode, gefälschtes Dokumentmaterial als Beweis anzusehen und zu verwerten, ist ganz genau dieselbe, die Herr Richter und Geasson mit Vorliebe anwenden. Wenn übrigens nur von Vorbehalt sei, wenn der Entschluß schon im Reichstage zur Sprache gebracht wird, dann die Vertreter der Regierungen erhalten dadurch Gelegenheit, auf den "frankreichscher" Vorwurf "conventionswidrige Verfahren" sofort nach seinem Bekanntwerden zu antworten. Das Graf Thun übernahm an der Arbeit ih. Material für "Repressalien" zusammenzutragen, wird für die deutsche Regierung trotz aller Ablehnungen der hochstudierten österreichischen Presse wohl nichts Neues sein.

Die staatsrechtlichen Umsturzverschwörungen der großpolnischen Heißblätter haben sich nicht etwas geschenkt, das Weimachthevangelium in dem Dienst geschwärzt und Kreis zu pressen. So finden sich in dem Weimachthevangelium der "Gazette de la Cour" folgende von offizieller Heißblätter den preußischen Staat geträumte Heißblätter:

"Gott zu gewinnen, die Gewalt wird ohnmächtig! Gewalt zu besiegen, politische Welt, du bist gewohnt, dich mit deinem heiligsten Ritter zu schützen, und ich zu trauern, darum wird auch deutsches deinem Herzen Alles ab, was dich bewegt und plagt! Vergiss, daß du dich in Schwierigkeiten und Not befindest, und alle mit Freude und unüberwindlichen Herzen, das liebe Jesukind zu beginnen! Du an der Spitze dieses allerschwersten Streitkampfes, du bist zu nicht verloren, dessen dort wird die Macht dieser Welt zunichte. Gott zu führen gäbe göttlichen Frieden, das ist der Sinn des Friedenskampfes! Gott zu gewinnen, das ist die ganze Hoffnung dieser Welt, die Höllenmacht besiegt. Wie machst du und almächtig ist es!

Und du seilst dir daran zweifeln, daß dies Häubchen auch dich vom Hals emporzuziehen müssen wird, sobald die Zeit der Freiheit abgelaufen ist! O ja, geliebtes Volk, noch einmal wird der Augenblick kommen, wo diese Glüden in unseren Kirchen ein freies, ein glückliches Volk zu dem lieben Christus leben müsse.

Ganz und gar zu der vorliebend wiedergezeigten Über- verbindung passt es, wenn der "Gazette de la Cour" folge die Polen in Amerika sich beweinen wollen, die Vertreter der Vereinigten Staaten dahin zu bringen, daß auf dem durch den Kaiser von Russland angesuchten Friedenkongress die Theilung Polens erörtert werde.

Noch einer der offiziellen "Pol.corr." aus Rom zu gehenden Weibung hat der in der "Revue des deux Mondes" veröffentlichte Artikel des früheren französischen Botschafters beim Quirinalen Billot über das italienisch-französische Handelsübereinkommen, ebenso wie in der italienischen Zeitung Italiens, auch in den amtlichen Akten des Römischen Reichs unangemessenes Verfahren heraufergraben. Man könne es schwer begreifen, daß eine Persönlichkeit, die vor rechtmäßigkeit sehr fürgestzt seit der Stellung eines Vertreters des Republik am römischen Hofe befleckt, bezüglich einer Convention, welche die Genehmigung der damals bestehenden geheimen Körperschaften nicht erhalten hat, mit Rundschreiben bestreitet, die sehr bald Einsichtsklausen werden und eventuell die öffentliche Meinung in verschiedene Richtung ungünstig beeinflussen könnten. Was verurtheile in der italienischen Hauptstadt allgemein auf Schärfe die Aufklärung Herrn Billots, noch welcher die Convention darauf abzielen würde, Italien unabdingbar von seinem Dreikönigsvorhaben zu machen oder doch wenigstens im Augenreiche eine Sichtung herzuführen, durch welche im Falle eines europäischen Konflicts Aktionen Italiens im Sinne seiner bisherigen aufrichtigen Politik parallelisiert werden würden. Es werde deinen, daß der genannte Diplomat in diesen Anlässen eine ebensofeine Untersinnik der Zustände und Stimmungen in Italien vertraute, wie er sie als Botschafter in Rom diente, indem er den finanziellen Zusammenhang Italiens mit jedem Tag als eine Unvermeidlichkeit ansah. Es liege überhaupt eine

ungehemmte Rivalität in der Annahme, daß ein Staat, der eine zehnjährige wirtschaftliche Krise durch Sicherung seiner Monarchie Unabhängigkeit überwinden hat, diese und überste in gewisser Weise auch seine politische Selbstständigkeit für die verschiedenen Vorteile eines von beiden Seiten leicht überzuführenden Vertrages preisgeben würde. — Wie weit die Rivalität des Ministeriums Rubinetti selbst zu dem "Reichstag" Billot's beigegetragen hat, ist freilich eine andere Frage.

Über Franklands Haltung gegenüber den auswärtigen Schwierigkeiten Frankreichs wird uns aus Petersburg gemeldet:

Zu diesen diplomatischen Streitkämpfen will man in Erhabung gebracht haben, daß sich während der letzten Tage ein hochgestellter Vertreter des französischen Regierung in Petersburg aufgehalten hat und weiterholt vom Jarez empfohlen wurde. Der franz. geheim gehaltenen Sendung sei auf französischer Seite der Wunsch gewesen, Frankreich über die Haltung Franklands in den verschiedenen englisch-französischen Streitfragen zu erhalten. Der französische Spezialagent soll hierbei bestrebt haben, daß die republikanische Regierung, falls sie noch eine Reihe weiterer Abläufe wie im Hochsudan aufgeräumt würden, sowohl hinsichtlich ihrer Interessen, wie auch ihrer äußeren Politik in eine sehr schwierige Lage kommen müsse.

Was darf hiermit wohl die schwarze Polexit in Verbindung bringen, welche die "Nowoz. Wremja" in der Frage der "Politique" Frankreichs gegen die "Times" führt. Das Londoner Blatt hatte geschrieben, England würde die Ausweitung der französischen Kolonie in Shanghai um so weniger dulden, als Deutschland, die Vereinigten Staaten und Japan nicht minder davon interessirt seien, der englischen Politik Frankreichs entgegen zu arbeiten. Wie stark auch der Druck der Franzosen auf die Peking Regierung sei, so sei England doch im Stande, in der chinesischen Hauptstadt seine Kraft noch schöner und energischer hörbar zu machen als Frankreich. Hierauf erwiderte die "Nowoz. Wremja":

Die "Times" schlägt Frankreich direkt den Schlagabstand ins Gesicht, indem sie mit sofortigem energischen Widerstand in der Frage von der Errichtung der französischen Concession in Shanghai droht. Diese Drohung gleicht unter dem offensiven Einsatz der jungen Welle des Frühjahrskrieges, und es ist bemerkenswert, daß sie die bekannte Rote Chamberlain's entgegen, von unvorstellbarer Distanz auf die Solidarität Englands mit Deutschland, die Vereinigten Staaten und Japan begleitet ist. Aber nicht erst seit heute gilt das Wort „no bis in idem“. Das Britangpauer darf nicht zu gut mitspielen werden. Aller ist Wahl und Grenzen, auch die „legitimen“ Interessen Englands, welche nicht allein durch die Meinung der Engländer darüber, sondern auch durch das Urteil der kleinen Völker über ihre „geschäftlichen“ Interessen präzisiert werden. In den Londoner Regierungskreisen weiß man gut, daß Frankreich nicht孤立 ist, und man kann dort höchst überzeugt davon sein, daß Deutschland, die Vereinigten Staaten und Japan die Rote Welle werden, welche die "Times" ihren „Großmächte“ genannt haben.

So die "Nowoz. Wremja". Nach dem neuen Angriff der "Times" auf die „schädige“ Politik der französischen Regierung, die unter großpreußischen Präzedenz gewohnheitsmäßig mit der Gier und List eines Bauern

Feuilleton.

Onkel Wilhelm's Gäste.
Roman von A. von der Elbe.

Rezension von A.

machten blauen Augen wie von innerem Feuer, und die Farbe kam und ging an ihren Wangen.

Pflichtsinnig erkundigte sich der Reiterdarb zuerst nach dem Gehege ihrer Mutter.

„Wo war's, wo wurde eine Schleife aufzogen, als breite ein lange verbaltens Web flämisch herwir. Er holt dem Schloss einen Ring nach, so wie ein Leibhaftigkeit zugezogen.

„Ich war's, ich habe mit Dir zu reden“, sagte der Reiter, „wir beide, wir sind zwei.“

„Du bist so lange nichts Persönliches, Eingehendes von den Aufzügen gehört“, seufzte Therese. „Geg' Dir's ich mal, Bruder, wie schön das ist.“

„In diesem Augenblicke teil der Diener leise hinter Wendelin's Stuhl und flüsterte: „Der gräßige Herr wünschen den Herren Reiterdarb zu sprechen.“

Wendelin schaute empört und eilte zu seinem Vater.

„Sieh Dich, ich habe mit Dir zu reden“, empfing ihn der Geistliche. Wendelin gehörte und sah den Vater gespannt an.

„Herbert's Vertragen hat mich zu erneuten Erwähnungen gezwungen“, begann der Oberst finst und strich ein paar Mal langsam durch seinen rothen Vollbart. „Ich rede nicht mehr auf ihn, er wird sich nicht halten. Wie schlaff und schwach ist doch Jost! Ich brauch' ihn, der nicht zu sagen. Er wäre absolut unaufgänglich, jemals dem Majorat verantworten, und Wille ist ein tüchtliches Kind. Ich hoffe also auf Dich und Deine Radikalismus.“

Wendelin verneigte sich geschmeidig und erbödig, das in ihm geübten Erwartungen zu entkräften.

Der Vater fuhr bestreitig fort: „Es ist also mein Wunsch, Dich nicht zu ferne Zeit passend zu vernämlen.“

„In den jungen Mannes Geschäft leuchtete es auf. Er hätte den Großmuthigen für seinen Vorfahren unermüdlich gebeten, aber Jost.“

„Herbert's Vertragen hat mich zu erneuten Erwähnungen gezwungen“, meinte der Vater, während etwas wie Schmerzen in seinem Gesichtsausdruck aufblitzten.

„Wie ich sehe, nicht abgeneigt“, meinte der Vater, während er sich auf den Stuhl setzte. „Deine Reaktionen erstaunen mich.“

„Wendelin, ich habe mit Dir zu reden“, rief der Vater. „Du öffnest dich nicht, aber ich kann dir nicht, ich kann nicht.“

„Was verlangt er von mir?“, fragte der Vater.

„Ach, denkt Sie doch einmal“, rief der Vater. „Sie lädt, Sie lädt, Sie lädt, Sie lädt.“

„Der Vater schaute die Tochter eines Hauses, aber aus guten Gründen, möglicherweise auf der Terrasse. Ein Brief von Onkel A. von der Elbe.“

„Wie ich sehe, nicht abgeneigt“, meinte der Vater, während er sich auf den Stuhl setzte.

„Wendelin folgte mir zu dem Leibnitz der Dame. Da öffnete sich eine Tür und Wendelin eilte auf den Flur hinaus.“

„O, Herr Bärmann, wie lieb, wie lieb, wie lieb, wie lieb.“

„Wie ich sehe, nicht abgeneigt“, meinte der Vater, während er sich auf den Stuhl setzte.

„Der Vater schaute die Tochter eines Hauses, aber aus guten Gründen, möglicherweise auf der Terrasse. Ein Brief von Onkel A. von der Elbe.“

„Wie ich sehe, nicht abgeneigt“, meinte der Vater, während er sich auf den Stuhl setzte.

„Wendelin folgte mir zu dem Leibnitz der Dame. Da öffnete sich eine Tür und Wendelin eilte auf den Flur hinaus.“

„O, Herr Bärmann, wie lieb, wie lieb, wie lieb, wie lieb.“

„Wie ich sehe, nicht abgeneigt“, meinte der Vater, während er sich auf den Stuhl setzte.

„Der Vater schaute die Tochter eines Hauses, aber aus guten Gründen, möglicherweise auf der Terrasse. Ein Brief von Onkel A. von der Elbe.“

„Wie ich sehe, nicht abgeneigt“, meinte der Vater, während er sich auf den Stuhl setzte.

„Wendelin folgte mir zu dem Leibnitz der Dame. Da öffnete sich eine Tür und Wendelin eilte auf den Flur hinaus.“

„O, Herr Bärmann, wie lieb, wie lieb, wie lieb, wie lieb.“

„Wie ich sehe, nicht abgeneigt“, meinte der Vater, während er sich auf den Stuhl setzte.

„Der Vater schaute die Tochter eines Hauses, aber aus guten Gründen, möglicherweise auf der Terrasse. Ein Brief von Onkel A. von der Elbe.“

</div